

Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL)
Landesverband Niedersachsen/Bremen e.V. – Pressesprecher:
Eckehard Niemann, Varendorfer Str. 24, 29553 Bienenbüttel
0151-11201634 – eckehard.niemann@freenet.de

Unkraut-Newsletter „Agrar-Hinweise“ – 25.01.2017

vorherige Ausgaben auf der Internetseite <http://www.abl-niedersachsen.de/>

Frankfurter Allgemeine FAZ - 23.01.2017, von JAN GROSSARTH
Zukunft der Pestizide

Immer schnellere Chemie-Resistenzen mindern die Ernten

In der Landwirtschaft gibt es ernste Sorgen um Ernten und Böden. Die Bauern ringen um Antworten.

Auf dem Berliner Messegelände zeigt die Landwirtschaft, was sie kann. Der Bauernverband hat in Halle 3 einen „Erlebnisbauernhof“ errichtet. Hier, heißt es, „kann die biologische Vielfalt auf Acker- und Rebflächen hautnah erfahren werden“.

Vielleicht eher als auf echten Äckern. Das Rebhuhn etwa wurde dort in wenigen Jahrzehnten von einer häufig vorkommenden zu einer sehr seltenen Art. Auch gibt es draußen auf dem Land immer weniger Pflanzenvielfalt. Stattdessen: Monokulturen und ungenügende Fruchtfolgen. Weshalb nun auch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) mahnt, die Landwirtschaft müsse diesen Weg verlassen.

.... die Ernten seien von immer weniger chemischen Pflanzenschutzmitteln abhängig. Resistenzen von Insekten und Pflanzen dagegen nehmen dramatisch zu. Das landwirtschaftliche System gerate an vielen Standorten an Grenzen und überlebe nur mit „gigantischem Chemieaufwand“ sagte der DLG-Präsident Carl-Albrecht Bartmer.

... Joachim Kakau, ein Professor für Pflanzenschutz, unterstützt Bartmers klare Mahnung. Sie habe ihn in dieser Ehrlichkeit überrascht, sagt Kakau, der an der Hochschule Osnabrück lehrt, dieser Zeitung. „Wir sehen eine unglaubliche Dynamik, mit der sich in den vergangenen Jahren neue Resistenzen gebildet haben.“

Ein Beispiel ist das Unkraut Ackerfuchsschwanz. Nur noch wenige Herbizide seien dagegen wirksam - in Deutschland. In England gebe es schon einen multiresistenten Ackerfuchsschwanz. So er sich ausbreitet, haben die Bauern keine Wahl, als die Äcker brachzulegen - und das Unkraut schließlich mit Glyphosat oder mechanisch zu beseitigen. Aber es kommt immer wieder. Die Ernte von mindestens einem Jahr entfällt. Wo Ackerfuchsschwanz im Getreidefeld mitwächst, drohen Ernteauffälle von 50 Prozent.

Ein weiteres Beispiel: Bodenpilze, die Kartoffeln befallen. Oder Nematoden, kleine Würmer, die die Wurzeln fressen. Es gibt mittlerweile „Bodenpilze, die wir überhaupt

nicht mehr bekämpfen können“, sagt Kakau. Dann schreibt der Gesetzgeber vor, dass auf dem Acker so lange keine Kartoffeln mehr angebaut werden dürfen, bis sämtliche Schädlinge tot sind. Das kann 30 bis 50 Jahre lang dauern.

Worin liegt die Ursache? Kakau sagt klar: darin, dass die Landwirte nicht langfristige Folgen ihres Tuns einkalkulierten. Ihre Entscheidungen über die Fruchtwahl seien in der Regel von der Preislage bestimmt. So gebe es im Nordwesten Bauern, die alle zwei Jahre Kartoffeln anbauen - zu häufig. Dabei weiß man: Ein Drei-Jahres-Zyklus in der Fruchtfolge genüge schon, um die Bodenpilze und Nematoden schadlos zu halten. „Aber die Bauern haben Jahrzehnte gutes Geld damit verdient, dass sie ackerbauliche und pflanzenbauliche Aspekte nicht berücksichtigt haben. Dafür müssen sie jetzt zahlen“, sagt Kakau.

Mehr zum Thema

- **Große Sorge ums Essen: Die Landwirtschaft nach einem Systemwechsel**

Es gibt eine Reihe weiterer Beispiele für schnelle Resistenzausbreitung seit etwa zehn Jahren: beim Windhalm, beim Rapsglanzkäfer. Vom Bauernverband wünschte sich der Fachmann mehr Selbstkritik. Was sagt die Chemiewirtschaft? „Wir fahren gegen die Wand.“ Das sind die Worte des Sprechers des Agrarchemiekonzerns Syngenta: „Weil uns die Wirkstoffvielfalt abhandengekommen ist, weil sich die Pakete immer weiter einengen, machen wir es den Insekten und Pflanzen relativ leicht, sich darauf einzustellen.“ Auch er gesteht Mängel in der landwirtschaftlichen Praxis ein. Aber er sieht auch in Brüssel Ursachen: ständig steigende Umwelt- und Gesundheitsanforderungen in der Pestizidzulassung würden zu unüberwindbaren Hürden. Ein Beispiel: die geplante Bienenprüfrichtlinie. „Die wird dazu führen, dass wir nicht mehr in der Lage sein werden, Insektizide zuzulassen“, sagt der Sprecher,

Auch im politischen Berlin wurden die Worte des DLG-Präsidenten diskutiert. (...)

Der Bauernverband pflegt das Beleidigtsein. Walter Heidl, bayerischer Bauernpräsident, konterte Kritik des DLG-Präsidenten mit den Worten, er lasse sich die Arbeit fleißiger Bauern nicht „schlechtreden“. Bauernpräsident Rukwied wiederholt mantraartig seinen Wunsch nach „Dialog und Sachlichkeit“. Pflanzenschutzforscher Kakau stellt zum Problembewusstsein vieler Landwirte bezüglich der Resistenzexplosion fest: „Ihr erster und einziger Reflex ist: Wir brauchen neue Insektizide.“ Das erinnert an das Verhalten von Suchtkranken.

[HTTP://WWW.FAZ.NET/AKTUELL/WIRTSCHAFT/UNTERNEHMEN/ZUKUNFT-DER-PESTIZIDE-IMMER-SCHNELLERE-CHEMIE-RESISTENZEN-MINDERN-DIE-ERNTEN-14708404.HTML](http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/unternehmen/zukunft-der-pestizide-immer-schnellere-chemie-resistenzen-mindern-die-ernten-14708404.html)

AUS AKTUELLEM ANLASS:

ZITATE ZUM UNKRAUT:

„Nun seh´ mir eins das Unkraut an!“ **Zitate zu „Biotopspezifischen Spontangewächsen“**

Verflucht sei der Acker um deinetwillen, mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen...

1. Moses 3,17f

Der Landmann muss sich auf den Standpunkt stellen, dass alles, was nicht Roggen, Weizen usw. ist, Unkraut bedeutet und vom Acker entfernt werden muß.

Behlen, Die ländliche Berufsschule, 1939

Unkräuter sind Pflanzen, die gesellschaftsbildend mit Nutzpflanzen zusammen auftreten und mehr schaden als nützen. ... Eine Pflanze oder ein Pflanzenbestand ist also nicht a priori Unkraut, sondern wird durch die Tätigkeit und die Anschauung des Menschen in diesen Status versetzt.

Zwenger

Unkraut im weiteren Sinne ist jede ungewollte Pflanze, also auch die Kulturpflanze am falschen Platz... Biologisch gesehen gehören Unkräuter zur großen Lebensgemeinschaft des Ackers, die alle Organismen im wie über dem Boden umfasst. Sie vertragen oder verlangen die Ackerkultur, die mit ihr verbundene Bodenlockerung und Düngung. Ihr Zusammenleben entspricht dem unwiderstehlichen Drang zur Gesellschaftsbildung.

Klapp, Lehrbuch des Acker- und Pflanzenbaues

Wenn der Mensch an die Stelle dieses natürlichen Pflanzenkleides der Erde die Bestände seiner Kulturpflanzen treten lässt, ist er selbstverständlich gezwungen, mit der natürlichen Flora um den Standort zu kämpfen, und jede Schwäche, oder jedes Nachlassen in diesem Kampfe wird von dem von Hause aus sehr viel stärkeren, weil durch die natürlichen Verhältnisse begünstigteren Gegner mit einem intensiven Vordringen ausgenutzt werden. ... Aufhören darf dieser Kampf nie ohne die Gefahr des Rückfalls in den Naturzustand. Der Botaniker kennt kein Unkraut, wohl aber der Landwirt, Forstmann und Gärtner. Nur für die ist das sogenannte „Unkraut“ etwas Un-gehöriges, Un-zweckmäßiges und mit der Kultur Unvereinbares.

v. Rümker, Das Wesen des Unkrautes, 1924

... wurde wiederholt vorgeschlagen, die Bezeichnung „Unkräuter“ durch andere Begriffe, wie zum Beispiel Ackerwildkräuter, Kulturpflanzenbegleiter zu ersetzen. Vor allem Botaniker und Ökologen verbinden mit diesen Anregungen die Vorstellung,

dass auch die auf dem Acker wachsenden und nicht bewusst angebauten Pflanzen ein Bestandteil eines normalen Ökosystems sind.

Handbuch des Pflanzenbaues

**„Biotopspezifisches Spontangewächs“
Alternativ-Begriff für „Unkraut“**

Viele unserer Unkräuter wurden eingeschleppt. Das geschah mit der Entwicklung des Handels, der Ausdehnung des römischen Reiches, der Völkerwanderung und der Kreuzzüge. So weiß man, dass z.B. die Knöterich-Arten, Ackerwinde, Windhalm und Flughäfer aus Südeuropa und Vorderasien kamen. Andere Unkräuter, die ursprünglich an Flussufern und Meeresküsten oder Niedermooren wuchsen, haben sich dem Ackerbau angepasst. Dazu gehören stickstoffliebende Pflanzen wie Vogelmiere, Weißer Gänsefuß (Melde) und die einjährige Rispe.

v. Kessel

Die Wucherblume hat gar keinen bekannten Nutzen, ist, ausgewachsen, dem Vieh eckelhaft und unverdaulich, dabey dem Ackerbau unbeschreiblich schädlich, weil das starke Wurzelgewebe der Pflanze kreisförmige Büschel von mehreren Zollen im Durchmesser bildet, keine anderen Gewächse neben sich aufkommen läßt, sondern ihnen allen Nahrungsstoff entziehet, die durch das stark vegetirende Blatt beschattet und erstickt, dabey auch alle, zur Hülfe schwacher Kornpflanzen dem Acker zugeführte Mittel, z.B. feine Düngerarten, in dem Maße an sich reißt, daß die Wucherblumen-Pflanze gedeihet und die umstehenden Pflanzen durch sei unterdrückt werden. Durch Maßregeln einer zweckmäßigen Feldpolizey muß dem Übel Einhalt geschehen, es sind sofort eigene Wucherblumen- Aufseher anzuordnen und in Eid und Pflicht zu nehmen.

Instruction für sämmtliche Obrigkeiten des Königreichs, wegen Vertilgung der Wucherblumen, Hannover, 1817

Der Eigentümer oder Nutznießer von Grundstücken, auf welchen das sogenannte Franzosenkraut sich zeigt, sind verpflichtet, die aufgefundenen Pflanzen tunlichst mit der Wurzel auszuziehen und sofort zu verbrennen oder in mindestens zwei Fuß tiefen Gruben zu vergraben.

Polizeiverordnung betr. Vertilgung des Franzosenkrautes, Hannover, 1893

Ein Landwirt, der über Unkraut klagt, ist kein guter Landwirt.

Agrarweisheit

Während die Schädwirkung von Unkräutern bereits sehr gut untersucht ist, ist das Wissen über die ökologische Bedeutung der Unkräuter eher spärlich. Unkräuter

tragen durch ihre Bodenbedeckung zur Minderung der Bodenerosion und der Nährstoffauswaschung bei, mildern den Monokulturcharakter der Anbausysteme und können das Auftreten von Nützlingen fördern. So konnten an der Ackerkratzdistel insgesamt 86 Insektenarten nachgewiesen werden, die mit dieser Pflanze vergesellschaftet waren.

Dr. Zwirger, Unkräuter – Pflanzen mit zwei Seiten

In der Ackerkrume findet man zwischen 10.000 und 100.000 Unkrautsamen je Quadratmeter. Erhaltung der Keimfähigkeit weit über 10 Jahre ist keine Seltenheit.
Golisch, Weizen, Wintergerste...

Nach Rom führen viele Wege – zur Verunkrautung der Felder aber auch: angeborene Unkrautwüchsigkeit des Bodens, schlechter Fruchtstand, nasse Witterung, viel Nebel, schlechte Vorbereitung des Saatgutes, liederliche Wirtschaft und noch einige Nebengassen. Zur Vernichtung des Unkrautes führen auch viele Wege, leider aber keiner ganz sicher; denn wenn wir gelegentlich das Zeug ausgerottet zu haben glauben, prangen im nächsten Jahre unsere Felder wieder in wunderbarer Farbenpracht aller lieben Kinder der wilden Flora, die uns das Leben schwer machen.
Böhme, Der Landwirtschaftslehrling, 1921

Kampf den Unkräutern! Wir bekämpfen sie durch Eggen, Hacken, Ausstechen, Ausziehen und durch chemische Mittel.

Throm, Landwirtschaftslehre für Idw. Berufsschulen, 1948

Unkräuter und Gräser rauben den Kulturpflanzen Licht, Luft, Wasser, Nährstoffe, Stand- und Wurzelraum. Deshalb muss der Landwirt eingreifen. Herbizide unterstützen ihn dabei und erleichtern die ansonsten mühsame Arbeit. Dies macht vor allem dort den Anbau der Kulturen rentabel, wo die Handarbeit nicht mehr bezahlbar ist.

Industrieverband Agrar, Nahrung für alle

Internationale Un-Kraut-Kultur:

deutsch: „Unkraut“

englisch: „weed“

französisch: „mauvaises herbes“

spanisch: „malas hierbas“

italienisch: „malerbe“

Müssen wir denn tatsächlich immer davon sprechen, dass wir Krankheiten und

Schädlinge „bekämpfen“?
Prof. Schlüter, Fachhochschule Kiel

Agro-Ökosysteme mit selbstverständlich bekämpften, d.h. in ihrer Zahl, nicht in ihrer Existenz reduzierten Unkräutern und zahlreichen Tierarten, hatten Jahrhunderte Bestand. Erfahrungen über Agro-Ökosysteme mit ausgerotteten Arten gibt es erst seit drei Jahrzehnten. Niemand kann von allen Arten einzeln begründen, wozu sie jetzt oder in Zukunft nützlich sind...

Kaule, Arten- und Biotopschutz

Angesichts der stürmischen Entwicklung beim chemischen Pflanzenschutz sind die acker- und pflanzenbaulichen Maßnahmen (z.B. standortgerechter Anbau, optimale Bodenbearbeitung und Düngung, Fruchtfolge, Saattechnik, Sortenwahl, Bodenpflege) zum Teil in den Hintergrund gedrängt worden. Die chemischen Bekämpfungsverfahren nehmen heute eine zentrale Stellung im Pflanzenschutz ein. ... Das Auftreten von Krankheiten, Schädlingen und Unkräutern in unseren Kulturpflanzenbeständen ist nicht in jedem Falle gleichzusetzen mit einer Schädigung. ... Die wirtschaftliche Schadensschwelle gibt den Grad der Verunkrautung an, der gerade noch geduldet werden kann.
Lehrbuch Die Landwirtschaft

Ursachen beheben, statt Symptome zu bekämpfen: Treten in den Beständen vermehrt bestimmte Unkräuter auf, so ist dies in der Regel eine Folge falscher Pflanzenbaulicher Maßnahmen. Es ist notwendig, die Ursachen dieser einseitigen Verunkrautung zu erkennen ...und damit das Problem zu lösen. Im ökologischen Landbau werden keine unkrautfreien Bestände angestrebt. Deswegen spricht man von Unkraut- oder Beikrautregulierung statt von Unkrautbekämpfung oder – vernichtung!

W. Neuerburg, Organisch-biologischer Landbau

Bei der Stiftung Ökologie & Landbau hat sich ein Arbeitskreis „Ackerkratzdistel“ gegründet. Diese Pflanze erfordert im ökologischen Ackerbau ein komplexes Management von Bodenbearbeitung, Gründüngung und Fruchtfolgegestaltung, damit sie nicht zum unbeherrschbaren Problemunkraut wird. Oft stellt sie für umstellungsinteressierte Bauern das größte Hemmnis bei der Umstellung dar, und sie verursacht in der Dorfgemeinschaft vielerorts heftige Nachbarstreits und soziale Probleme.

Ökologie & Landbau 3/97

Mit der Einführung des modernen Ackerbaus seit etwa 1950, der durch einseitige, enge Fruchtfolgen, hohes Düngungsniveau und die Anwendung von Herbiziden gekennzeichnet ist, ging die auf diesen Flächen vorhandene Artenzahl ebenfalls weiter zurück. Die ehemals wichtigen einjährigen Kräuter, wie Ackersenf und

Hederich, traten in den Hintergrund. Stickstoffliebende Arten, wie Klettenlabkraut, und einjährige Gräser, wie Ackerfuchsschwanz, Windhalm und Flughafner, rückten in den Vordergrund. Auch die mehrjährigen Pflanzen Quecke und Ackerwinde haben an Bedeutung gewonnen. Zum Schutz vor Ackerwildkräutern und ihrer Lebensstätten hat sich die Anlage von Ackerrandstreifen als wirksames Instrument erwiesen.

AID

Der Botanische Garten Konstanz verfügt über „Deutschlands größte Unkrautsammlung“. Die „Unkrautkontrollmittel“ sorgen zusammen mit verbesserter Saatgutreinigung, Mineraldünger, der Aufgabe des Leinanbaus und anderer alter Kulturen dafür, dass heute das Warzige Knorpelkraut, der Taumel-Lolch und sieben weitere Wildkräuter in der freien Natur ausgestorben sind. „Wenn wir die Samen verschlampen würden, wäre es schwierig, wieder neue zu bekommen.“

Eine besondere Abteilung zeigt die „zehn schlimmsten Unkrautarten der Welt“, die nach einer amerikanischen Umfrage weltweit am verbreitetsten, am schwersten zu bekämpfen und besonders schädlich für die Landwirtschaft sind. An erster Stelle gehört dazu das Nußgras, eine Segge, die in 92 Ländern und 52 Agrarkulturen ihr Unwesen treibt.

DIE ZEIT

Kulturhistorisch betrachtet sind die Ackerwildkräuter Zeugen alter bäuerlicher Kultur. Nicht zuletzt bereichert eine vielfältige und artenreiche Naturlandschaft die Erfahrungswelt des Menschen und dient seinem psychologischen und ästhetischen Bedürfnissen.

AID

Die Erhaltung dieser genetischen Vielfalt ist für den Menschen insofern wichtig, als er sie für Sorten- und Resistenzzüchtung bzw. Herstellung und Entwicklung pharmazeutischer Produkte nutzen kann. Derzeit versucht man in den USA, sich den Stärkereichtum der Kornrade züchterisch zunutze zu machen. Vielleicht wird aus diesem Ackerwildkraut schon bald eine neue Kulturpflanze.

AID

Einige Unkräuter haben mittlerweile Resistenzen gegen bestimmte Herbizide, vor allem im Maisanbau, entwickelt. Andere Pflanzen erobern zur Zeit, weil sie nur schwer durch Herbizide einzudämmen sind, unsere Äcker. Dazu gehört die Hundspetersilie, der dreiteilige Zweizahn, der gefleckte Schierling. Die Erdmandel, aus Spanien und Marokko eingeschleppt, ist in Holland ein kaum bekämpfbares Unkraut, das umfangreiche gesetzlich vorgeschriebene Hygienemaßnahmen veranlasst hat.

v. Kessel, Erkenntnisse zum Unkraut

Durch Pollenflug werden Gene bzw. gentechnische Veränderungen z.B. Resistenzen auf verwandte Kultur- und Wildpflanzen übertragen. Wenn die künstlich einklonierten genetischen Veränderungen die Überlebensfähigkeit von Wildpflanzen (z.B. bei Verwandten von Raps) erhöhen, resultieren schwerwiegende und möglicherweise irreparable ökologische Konsequenzen.

Prof. Dr. W. Hanneforth, FHS Hamburg

Hans Hansen hat in seinen Gedichten auch den Genossenschaftsgedanken nicht vergessen: Ein Kornblume steht am Feldrain. Sie lächelt so blau vor sich hin. Die Genossenschaftsbauern pflügen den Feldrain um. Die blaublau Kornblume wird untergepflügt. Kein Jammer. Das Blümlein hat geblüht, nun ordnet es sich den menschlichen Plänen unter. Eine moderne Blume. Weh dem, der weint!

„Daraus kann man sich eine Weisheit abschneiden“, flüstert Hertchen Bullert.

„Quatsch, Kornblumen sind Unkraut“, sagt Kalle.

aus dem in der DDR verfassten Roman: Strittmatter, Ole Bienkopp

Der Bauer und sein Kind (Julius Sturm)

Der Bauer steht vor seinem Feld
und zieht die Stirne kraus in Falten:

„Ich hab´ den Acker wohl bestellt,
auf reine Aussaat streng gehalten,
nun seh´ mir eins das Unkraut an!
Das hat der böse Feind getan.“

Da kommt sein Knabe hoch beglückt
mit bunten Blüten reich beladen.
im Felde hat er sie gepflückt,
Kornblumen sind es, Mohn und Raden,
er jauchzt „Sieh Vater, nur die Pracht!
Die hat der liebe Gott gemacht.“

Da traten die Knechte zu dem Hausvater und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind getan. Da sprachen die Knechte: Willst du denn, dass wir hingehen und es ausjäten? Er sprach: Nein! Auf dass ihr nicht zugleich den Weizen mit ausraufet, so ihr das Unkraut ausjätet. Lasset beides miteinander wachsen bis zu der Ernte; und um der Ernte willen will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündlein, dass man es verbrenne, aber den Weizen sammelt mir in meine Scheuer.

Matthäus 13, 27ff

Eckehard.Niemann (Unabhängige Bauernstimme Februar 1998)

Die AbL Niedersachsen/Bremen e.V. übernimmt weder eine Freistellung von Rechten Dritter noch eine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Haftungsansprüche gegen die AbL Niedersachsen/Bremen e.V., die sich auf Schäden materieller Art beziehen, sind grundsätzlich ausgeschlossen.

Abbestellungen des Newsletter über: eckehard.niemann@freenet.de